

## Tschechische Republik

Volker Weichsel

Neuanfang lautet seit Mitte 2009 das wichtigste Ziel der tschechischen Europapolitik. Die Bescheidenheit ist Folge des Fiaskos, in dem die tschechische Ratspräsidentschaft in der ersten Jahreshälfte 2009 geendet war. Mitten in der Präsidentschaft hatte ein Misstrauensvotum die Regierung zu Fall gebracht und damit alle Ambitionen, politische Akzente in der EU zu setzen, jäh beendet. Die Tschechische Republik war in einen europapolitischen Dämmerzustand versetzt. Die Übergangsregierung unter Jan Fischer, die über die Lagergrenzen hinweg von fast allen Parteien gestützt wurde, hatte ein explizit unpolitisches Mandat und sah ihre Aufgabe auch im bloßen Verwalten. Als sie im Mai 2009 ins Amt gesetzt wurde, ahnte niemand, dass sie über ein Jahr lang die politischen Tagesgeschäfte in Prag führen würde. Doch nachdem wegen einer Klage beim tschechischen Verfassungsgericht ein Wahltermin im Oktober 2009 gescheitert war, blieb Fischer im Amt, bis im Juni 2010 Petr Necas an der Spitze einer neugebildeten liberal-konservativen Koalition als Ministerpräsident bestätigt wurde.

Große Skepsis gegenüber Prag hatte in Brüssel aber nicht nur der Regierungsturz ausgelöst. Auch die Weigerung des tschechischen Präsidenten Vaclav Klaus, den Vertrag von Lissabon zu unterzeichnen und damit die letzte noch ausstehende Ratifikationsurkunde zu hinterlegen, ließ die Europapolitiker von Helsinki bis Lissabon misstrauisch nach Prag blicken. Erst nachdem Klaus im Herbst 2009 eingelenkt hatte und der Vertrag in Kraft getreten war, geriet die Tschechische Republik wieder in ruhigeres europapolitisches Fahrwasser. Was nun anstand war die innen- und außenpolitische Kursbestimmung für die nächsten vier Jahre.

### **Absage an den Populismus: Die Parlamentswahlen**

Die Wahlen zum tschechischen Abgeordnetenhaus fanden in schwierigen Zeiten statt. Als die Tschechen im Mai 2010 an die Urnen gerufen wurden, stand Europa ganz im Zeichen der Griechenlandkrise. Die Europäische Union schien in einen Abgrund zu blicken. Auch Tschechiens wichtigster außereuropäischer Partner, die USA, hat sich von der Finanz- und Wirtschaftskrise noch lange nicht erholt. Dies verhieß nichts Gutes für einen ostmitteleuropäischen EU- und NATO-Staat wie die Tschechische Republik, der mit nur zehn Millionen Einwohnern und einer offenen Volkswirtschaft auf Stabilität in seinem internationalen Umfeld angewiesen ist. Kritikern der europäischen Integration und Gegnern des außenpolitischen Kurses, den Tschechien seit 1990 eingeschlagen hat, bot sich reichlich Munition. Doch im Wahlkampf spielte die Europa- sowie die Außen- und Sicherheitspolitik nahezu keine Rolle. Selbst mit den erinnerungspolitischen Differenzen mit Deutschland, die zuvor bei Wahlen meist für die Schlacht um Stimmen hochgekocht worden waren, versuchte keine der angetretenen Parteien zu punkten.

Statt dessen standen innenpolitische Themen im Vordergrund: Korruptionsbekämpfung, soziale Gerechtigkeit im Gesundheitssystem und Haushaltskonsolidierung. Gleichwohl hätte das Ergebnis der Wahlen erhebliche Auswirkungen auf die tschechische

Europapolitik haben können. Aber was zu befürchten gewesen war, fand nicht statt: Die Tschechische Republik blieb von dem Post-Beitritts-Syndrom, das zuvor Polen, die Slowakei und Ungarn in Form von hohen Zugewinnen für nationalistische und populistische Parteien ereilt hatte, verschont. Zwar strafften die Wähler die beiden großen etablierten Parteien, die liberal-konservative ODS und die sozialdemokratische CSSD mit hohen Stimmverlusten ab. Allerdings profitierten davon keine euroskeptischen Parteien. Größter Gewinner war vielmehr die erst im Jahr 2009 gegründete liberalkonservative Partei TOP 09, deren Parteivorsitzender Fürst Karel Schwarzenberg als alter und neuer Außenminister zum Symbol für eine auf Ausgleich bedachte Europapolitik ohne konfrontative Rhetorik geworden ist. Der zweite Gewinner der Wahlen, die Gruppierung Veci Verejne (Öffentliche Angelegenheiten, VV), die ebenfalls erstmals bei landesweiten Wahlen antrat und aus dem Stand über zehn Prozent der Stimmen erhielt, hat zwar bisher kaum europapolitisches Profil erkennen lassen. Doch hat die Partei auch nicht versucht, sich mit Kritik an supranationaler Integration zu profilieren.<sup>1</sup>

*Tabelle 1: Ergebnisse der Wahlen zum tschechischen Abgeordnetenhaus 2010\**

	<b>Stimmenanteil</b>	<b>gegenüber 2006</b>	<b>Mandate</b>	<b>gegenüber 2006</b>
CSSD	22,1%	-10,2%	56	-18
ODS	20,2%	-15,2%	53	-28
TOP 09	16,7%	+16,7%	41	+41
KSCM	11,3%	-1,5%	26	0
VV	10,9%	+10,9%	24	+24

\* Aufgeführt sind nur Parteien, die die Fünf-Prozent-Hürde übersprungen haben.  
Quelle: Tschechisches Statistikamt: Volebni server CSU: [www.volby.cz](http://www.volby.cz).

Größter politischer Verlierer der Wahlen waren die tschechischen Sozialdemokraten von der CSSD. Unter ihrem – kurz nach den Wahlen zurückgetretenen – Vorsitzenden Jiri Paroubek hatten sie sich der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens (KSCM) angenähert, um eine von dieser geduldete Linksregierung zu bilden. Dieses Projekt hätte die KSCM nach zwanzig Jahren aus der politischen Isolation geführt, in die sie die anderen Parteien wegen der Fundamentalkritik an der nach 1989 entstandenen europäischen Ordnung verwiesen hatten. Die Furcht vor einer solchen Linksregierung dürfte einer der Gründe für die hohen Stimmverluste der CSSD gewesen sein. Da die beiden Parteien gemeinsam nur 82 der 200 Mandate im neuen tschechischen Abgeordnetenhaus haben, war das Projekt Linksregierung schon am Wahlabend vom Tisch.

Noch größere Verluste erlitt die ODS, sie verlor fast die Hälfte ihrer Wähler. Sie darf sich allerdings damit trösten, dass sie wegen ihres höheren Koalitionspotentials weiter an der Regierung ist und sogar mit Petr Necas den neuen Ministerpräsidenten stellt. Schlimmer war daher der Wahlausgang für zwei kleine Parteien, die an der Fünf-Prozent-Hürde scheiterten und damit nicht mehr im tschechischen Abgeordnetenhaus vertreten sein werden: die tschechischen Grünen und die christsoziale KDU-CSL. Schmerzlich ist dies auch für die Europäi-

<sup>1</sup> In ihrem Wahlprogramm heißt es sogar: „Unser vorrangiges Ziel ist eine einige und handlungsfähige EU. Wir sind eine proeuropäische Partei und unterstützen den Prozess der europäischen Integration.“ Überbewerten sollte man solche Sätze allerdings nicht. Politicky program VV. Zahranicni politika, [www.veciverejne.cz/program-vv-zahranicni-politika.html](http://www.veciverejne.cz/program-vv-zahranicni-politika.html).

schen Grünen, die einen Brückenkopf in Ostmitteleuropa verloren haben, sowie für die Europäische Volkspartei, deren kleiner, jedoch sehr zuverlässiger Partner, der an wechselnden Regierungen stets beteiligt gewesen war, nur mit großen Schwierigkeiten auf die politische Bühne wird zurückkehren können.

### **Viel Kontinuität, wenig Gestaltungsspielraum: Die Europapolitik der neuen Regierung**

Der Ausgang der Wahlen war ein gutes Zeichen für die europäischen Partner der Tschechischen Republik. Denn er verhiess vor allem eines: Stabilität. Nach Jahren des politischen Patts zeichnete sich schon bald nach den Wahlen ab, dass die ODS mit TOP 09 und Veci Verejne eine liberal-konservative Regierung bilden wird, die über eine komfortable Mehrheit von 118 der 200 Sitze im tschechischen Abgeordnetenhaus verfügt.

Mit Petr Necas ist ein Mann neuer Ministerpräsident, der dem konservativen mährischen Flügel der ODS angehört. Dieser steht traditionell der europäischen Integration aufgeschlossener gegenüber als der nationalliberale Prager Flügel. Necas wird daher den europapolitischen Kurs seines Vorgängers Miroslav Topolanek fortsetzen, der die Partei in den letzten Jahren von den bisweilen fundamental euroskeptischen Positionen ihres Gründervaters und langjährigen Vorsitzenden, Staatspräsident Vaclav Klaus, entfernt und vor allem während der tschechischen EU-Ratspräsidentschaft eine pragmatische Europapolitik betrieben hatte. Der große Erfolg Karel Schwarzenbergs und seiner Partei TOP 09 ist zudem eine persönliche Niederlage für Präsident Klaus. Dieser hatte dem Fürsten noch vor wenigen Jahren bescheinigt, ihm fehle die nötige „staatsbürgerliche Loyalität“ für das Amt des Außenministers.<sup>2</sup> Eine dritte Personalie spricht dafür, dass die Furcht vor dem Verlust nationaler Souveränität in den nächsten vier Jahren eine geringere Rolle spielen wird, als sie dies noch vor einiger Zeit getan hat. Alexandr Vondra, ein dezidierter Transatlantiker, der unter der Regierung Topolanek Minister für europäische Angelegenheiten gewesen war, ist ins Verteidigungsressort gewechselt.

Das Amt des Ministers für europäische Angelegenheiten wurde gänzlich abgeschafft. Außenminister Schwarzenberg setzte sich sogar dafür ein, dass sein Ministerium zukünftig die tschechische Europapolitik koordinieren soll. Ministerpräsident Necas, der argumentierte, die Europapolitik sei keine Außenpolitik, sondern ein Querschnittsfeld, setzte sich jedoch in diesem Machtkampf mit Schwarzenberg durch. Zukünftig wird ein dem Ministerpräsidenten zugeordneter Staatssekretär die Aufgabe übernehmen, die Europapolitik der einzelnen Ministerien zu koordinieren und die Tschechische Republik im Rat für Allgemeine Angelegenheiten (GAC) vertreten.<sup>3</sup>

Wichtigstes europapolitisches Ziel der neuen Regierung ist die Wiederherstellung verlorenen Vertrauens. Der Regierungserklärung ist noch deutlich anzumerken, wie sehr es die Prager Politik geschockt hatte, dass die Tschechische Republik nach dem Debakel des Ratsvorsitzes in der EU als unzuverlässiger Kandidat gehandelt wurde. So heißt es in dem im August 2010 verabschiedeten Dokument, die tschechische Europapolitik müsse „auf Kontinuität und einem möglichst breiten innenpolitischen Konsens“ beruhen, damit der „gute Ruf der Tschechischen Republik“ gewahrt bleibe. Die europapolitischen Prioritäten

---

2 Klaus: Senator Schwarzenberg sedi na dvou zidlich, in: iDnes.cz, 28.11.2006. Klaus ging es hier um den Streit zwischen Wien und Prag wegen des Atomkraftwerks Temelin sowie um das Thema Vertreibung.

3 Uz zadne hadky v koalici: tajemnik pro EU bude, www.euractiv.cz/cr-v-evropske-unii/clanek/uz-zadne-hadky-v-koalici-tajemnik-pro-eu-bude-007849.

müssten „nicht nur für unsere Bürger, sondern auch für unsere europäischen Partner“ nachvollziehbar sein.<sup>4</sup>

Tatsächlich ist die inhaltliche Kontinuität groß. Wie in den vergangenen Jahren sind die Fortsetzung der Erweiterung der EU – insbesondere um die Staaten des Westbalkans – und die Erhöhung der Energiesicherheit durch Diversifizierung der Lieferstaaten und Transitstrecken zentrale Anliegen der tschechischen Europapolitik.<sup>5</sup> Auch setzt die neue Regierung ebenso wie die alte auf eine weitere Liberalisierung des Binnenmarktes und eine Konsolidierung der Haushalte der Mitgliedstaaten. In der Finanz- und Wirtschaftspolitik verfolgt die Tschechische Republik damit weiter eine Linie, die der deutschen sehr nahe ist: Wachstum soll durch makroökonomische Stabilität geschaffen werden, nicht durch staatliche Industriepolitik und Wachstumsprogramme.<sup>6</sup>

Gleichwohl können die Positionen Berlins und Prags auch in diesem Bereich in einzelnen Fragen divergieren. So forderte die Tschechische Republik gemeinsam mit einer Gruppe von neun, vorrangig ostmittel- und südosteuropäischen EU-Staaten, dass die Kommission bei der Berechnung des Haushaltsdefizits der Mitgliedsstaaten künftig eine Verschuldung, die durch eine Reform des Pensionssystems entsteht, nicht mehr berücksichtigt.<sup>7</sup> Deutschland stellt sich gegen diesen Vorschlag zur Revision des Stabilitäts- und Wachstumspakts, weil es eine Aufweichung der Maastricht-Kriterien befürchtet. Eine andere Position als Berlin vertritt Prag auch in der Euro-Frage. Hatten zu Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise die Anhänger eines tschechischen Beitritts zur Eurozone Aufwind verspürt, so haben sie seit der Griechenlandkrise mit Gegenwind zu kämpfen. Schon aus politischen Gründen – Stichwort Souveränitätsverlust – stehen nicht wenige in Tschechien dem Euro skeptisch gegenüber. Doch im Frühjahr 2010 haben auch ihre wirtschaftlichen Argumente gegen eine gemeinsame Währung für einen heterogenen Wirtschaftsraum an Überzeugungskraft gewonnen.

### Weiterführende Literatur

Volker Weichsel: Spektakulär unspektakulär. Die Parlamentswahlen in Tschechien 2010, in: Osteuropa, 6/2010, S. 31-46.

Ceska zahranicni politika – perspektivy zmen po volbach 2010. Praha 2010 [= Institut pro Evropskou politiku, Briefing Paper 4/2010], [www.europeum.org/doc/pdf/CZP\\_042010.pdf](http://www.europeum.org/doc/pdf/CZP_042010.pdf).

---

4 Programove prohlášení Vlády České republiky, S. 12 und 13, [www.vlada.cz/assets/media-centrum/dulezite-dokumenty/Programove\\_prohlaseni\\_vlady.pdf](http://www.vlada.cz/assets/media-centrum/dulezite-dokumenty/Programove_prohlaseni_vlady.pdf).

5 Ebd., S. 14.

6 Darüber verständigte sich zuletzt Ministerpräsident Necas bei seinem Antrittsbesuch in Deutschland mit Kanzlerin Angela Merkel. Uz zadne zadluzovani, shodl se Necas s Merkel, [www.euractiv.cz/cr-v-evropske-unii/clanek/uz-zadne-zadluzovani-shodl-se-necas-s-merkel-007820](http://www.euractiv.cz/cr-v-evropske-unii/clanek/uz-zadne-zadluzovani-shodl-se-necas-s-merkel-007820).

7 CR chce kvůli duchodove reforme zmenu pravidel EU, [www.euractiv.cz/ekonomika-a-euro/clanek/pri-vypoctu-rozpocetnych-deficitu-zohlednete-duchodove-reformy-pozaduji-clenske-staty-007812](http://www.euractiv.cz/ekonomika-a-euro/clanek/pri-vypoctu-rozpocetnych-deficitu-zohlednete-duchodove-reformy-pozaduji-clenske-staty-007812).